

‘Gezetera’ - Interview mit Prof. Dr. Georg Christoph Tholen (2001)

Zur Person

Geburtsdatum: 21.12.1948

Wohnort: Basel

Schule/Ausbildung: Abitur (1967); Studium der Philosophie, Soziologie und Psychologie (1968-74), Habilitation im Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften an der Freien Universität Berlin.

Universitäre Tätigkeiten: Privatdozent an der Universität Kassel, Vertretungsprofessur für Kulturtheorie der Medien/Theorien vergleichender Bildlichkeit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (WS 98/99).

Forschungsschwerpunkte: Theorie und Geschichte der Medien, Zeit- und Raumerfahrung, Erinnern und Vergessen, Aisthesis und Medialität.

Hobbys: Tennis, Tischtennis, Badminton, Mountain Bike, Kino, Theater und Kunst.

Gezetera: Prof. Tholen, Sie sind nun schon seit Februar hier in Basel. Wie gefällt Ihnen die Stadt?

Prof. Tholen: Sehr gut, weil Basel eine kulturell sehr lebendige Stadt ist. Vom *Literaturhaus* über das *Warteck* bis zur *Kulturkaserne* und zum *Forum Neue Medien* findet man hier ein erstaunlich breitgefächertes Kulturangebot. Auch in musikalischer Hinsicht muss man in Basel auf nichts verzichten. Ich war ja schon vor 15 Jahren einmal hier, als ich das Projekt “Zeitreise” kuratiert und den Verlag Stroemfeld (Lektorat Basel) besucht habe. Man könnte sagen, ich war seit damals verliebt in diese Stadt. Besonders toll finde ich, dass man hier im Rhein (wieder) schwimmen kann - wie einst in meiner Kindheit bei Bonn/Köln.

Gezetera: Und wie gefällt Ihnen die Uni Basel?

Prof. Tholen: Ebenso gut wie die Stadt, weil gerade auch die geistes- und kulturwissenschaftliche Fakultät, der ich angehöre, eine sehr dialogische Konsens-Bereitschaft aufweist. Trotz der vorderhand konservativ erscheinenden Rituale und Strukturen ist die Höflichkeit gross und der Austausch unter den verschiedenen Studienrichtungen lebendig. Mehr als an anderen Universitäten, die ich bisher kennengelernt habe, gibt es, wie mein erster Eindruck lehrt, an der Uni Basel eine sehr neugierige und weltoffene Stimmung.

Gezetera: Sie sind schon seit 20 Jahren in der wissenschaftlichen Praxis tätig. Was sind Ihre Ziele an der Universität Basel?

Prof. Tholen: Nun, ich habe in meinem bisherigen Berufsleben innerhalb kultur- und medienwissenschaftlicher Themenfelder u. a. Soziologen, Philosophen, Literatur-, Kunst- und Theaterwissenschaftler durch interdisziplinäre Tagungen, Forschungs- und Praxisprojekte zusammengeführt. Ich möchte diese langjährige Praxis in ein Curriculum mit einem breiten grundlagentheoretisch und kulturellreflexiv geprägten Verständnis von Medien einfließen lassen. Ein solches interdisziplinäres Verständnis von Medienwissenschaft ist ja auch der ehrgeizige Anspruch des von der Fakultät beschlossenen Profils, welches das Spektrum der kommunikations- und medienwissenschaftlichen Studiengänge in der Schweiz erweitern könnte.

Gezetera: Was bedeutet Ihnen Ihre neue Arbeit?

Prof. Tholen: Ganz konkret bedeutet die neue Arbeit, dass ein Curriculum mit langfristiger Wirkung und internationaler Anerkennung zu entwickeln ist. Wissenschaftlich gesprochen heisst dies: es geht darum, einen festen und zugleich variablen Kanon von Texten und Materialien zu erarbeiten – für das epistemologisch eigenständige Profil der Medienwissenschaft. Dieser ‚Kanon‘ umfasst Computerspiele, Internet-Interaktionen und audiovisuelles Sampling ebenso wie medienhistorische und -ästhetische Fragestellungen. Ein Beispiel nur: Was bedeutet die neue intermediale Ästhetik von zeitgenössischen Filmen und Theater-Performances im Vergleich zum Kino im traditionellen Sinne? Internet-Cafés und Veränderung medienspezifischer Öffentlichkeiten sind ein weiteres Beispiel.

Gezetera: Und wie sehen Sie die Zusammenarbeit mit anderen Fächern? Werden Sie auch interdisziplinär arbeiten?

Prof. Tholen: Ganz gewiss. Innerhalb der geistes- und kulturwissenschaftlichen Fakultät gab es bereits erste Kooperationsgespräche mit Vertretern der Geschichtswissenschaft, Kunstwissenschaft, der Romanistik und einigen Lehrenden am Deutschen Seminar – ein Kernbestand gleichsam. Mit der Soziologie würde ich auch gerne enger zusammenarbeiten, insbesondere dann, wenn dort medien- und kultursoziologische Fragestellungen eine Rolle spielen. Mit der Philosophie möchte ich – nicht zuletzt wegen meines eigenen kulturphilosophischen Horizonts – unmittelbar zusammenarbeiten. Neu hinzu käme u.a. die Musikwissenschaft - ein nicht zu vernachlässigendes Feld. Mit dem Deutschen Seminar habe ich schon einige, wegweisende Erfahrungen gemacht, beispielsweise während der Tagung *Pinsel, Pixel, Bytes und Poren* (Dezember 2000). Es gibt weitere Fächer, deren Vertreter ich noch nicht kennengelernt habe – wie zum Beispiel das Institut für jüdische Studien, mit dem ich gerne zusammenarbeiten würde.

Im kommenden Sommersemester wird das Institut für Medienwissenschaften (IfM) herauszufinden versuchen, worin der Bedarf an medienwissenschaftlichen Fragestellungen seitens der Studierenden und Lehrenden in verschiedenen Disziplinen ist – Rohstoff für das zu entwickelnde Hauptfach-Curriculum. Mit der Naturwissenschaft gibt es schon seit 1. Februar eine enge Zusammenarbeit, namentlich mit der ‚Abteilung für wissenschaftliche Photographie‘, die nunmehr als *Abteilung für Bild- und Medientechnologie* dem Institut angegliedert wurde. Diese Schnittstelle zwischen Informatik und Kulturwissenschaft ist für die Bedeutung der künftigen Fragen (nach) der Visualität und Visionik massgeblich.

Gezetera: Die Studentenzahl des Fachs KMW hat in den letzten zwei bis drei Jahren stark zugenommen und die Tendenz ist immer noch steigend. Haben Sie das Gefühl, dass KMW ein Modefach ist?

Prof. Tholen: Es ist, wie an mehreren Universitäten, die ich kenne, zu etwa 40 % ein Modefach, prototypisch für Übergangssituationen im Paradigmenwandel. Es gibt Studierende, die nicht genau wissen, was sie ‚werden‘ wollen und denken, aufgeheizt durch die Medien- und Freizeitindustrie, man würde mit einem solchen Fachstudium schnell berühmt oder lande zumindest in einer Talkshow bei RTL oder SAT1. Diese Motivationslage muss man schon

kritisch betrachten. Bei etwa 60% der Studierenden hingegen scheint mir das Interesse "echt" und zeitgemäss zu sein. Sie wollen die Medienwissenschaft seriös studieren und sehen unter anderem, dass in den sich im Umbruch befindenden Berufsfeldern eine erweiterte medienwissenschaftliche Kompetenz gefragt ist. Das Fach Medienwissenschaften in diesem Sinne ist am besten zu kombinieren mit einem klassischen Fach der Philosophisch-Historischen Fakultät, mit mittelfristig zu überlegenden Kombinationen innerhalb der technisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Letztlich geht es schlicht um eine erweiterte Medienkompetenz für Kultur- wie Naturwissenschaftler, in grundlagentheoretischer wie pragmatischer Hinsicht.

Gezetera: Bis jetzt kann man Kommunikations- und Medienwissenschaften erst im Nebenfach studieren. Wann wird KMW zum Hauptfach?

Prof. Tholen: Die Vorgaben des Rektorats und des Dekanats der Philosophisch-Historischen Fakultät sind klar und wohlüberlegt. Im nächsten Februar werde ich einen von mir und den bisherigen und neuen Kollegen ausgearbeiteten Curriculumsentwurf vorlegen, der von einem internationalen Advisory Board begleitet und ‚begutachtet‘ wird. Unmittelbar daran anschliessend wird der übliche akademisch-administrative Weg der Anerkennung des neuen Hauptfach-Curriculums erfolgen müssen. Ausserdem wird eine grössere Tagung über den Stand der Forschung in der Medienwissenschaft stattfinden. Wenn alles nach Plan läuft, dann wird voraussichtlich ab Wintersemester 2002/03 das neue Hauptfach *Medienwissenschaft* eröffnet werden können.

Ich kann hier schon mitteilen, dass allen Studierenden, die sich jetzt im Sommersemester 2001 für die erweiterte und vertiefte Medienwissenschaft im Hauptfach entscheiden, die Studienleistungen für die dann noch verbleibende Semester-Zahl im neuen Hauptfach angerechnet werden sollen, soweit die Leistungen einem Hauptfach-Curriculum entsprechen. Die jetzt im Nebenfach Studierenden wiederum bekommen ein erweitertes Wissen innerhalb der medienwissenschaftlichen Disziplinen durch die ab Sommersemester hinzukommenden Lehrveranstaltungen. Das Ziel ist es, einen milden Übergang vom vorherigen Kommunikations- und Medienwissenschaftsstudium zum neuen Lehrgang *Medienwissenschaft* zu gewährleisten, aber zugleich auch neue Zeichen zu setzen.

Gezetera: Im Moment besteht für KMW noch das Lateinobligatorium. Wird dieses in Zukunft abgeschafft?

Prof. Tholen: Das ist eine heikle Frage. Die Philosophisch-Historische Fakultät debattiert zurzeit sehr intensiv darüber. Eine ‚Fraktion‘ ist der Meinung, dass im Sinne der humanistisch-liberalen Universitätstradition nicht auf Latein verzichtet werden kann. Die andere ‚Fraktion‘ denkt, dass in bestimmten Berufsfeldern kein Bedarf an Lateinkenntnissen besteht. Möglich wäre, dass für Hauptfachstudierende das Lateinobligatorium bleiben würde, während für die Nebenfachkombination, kein Latein mehr verlangt würde. Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, dass Latein für die Kunst des wissenschaftlichen Denkens nicht unerheblich ist. Aber wenn die Kurse das Studium zu sehr belasten, müsste man vielleicht über Form und Inhalt dieser Kurse nachdenken. Aber in diesem konkreten hochschuldidaktischen Feld kenne ich mich natürlich noch nicht aus, da sind andere Kollegen kompetenter.

Gezetera: Das Kreditpunkte-System soll demnächst auch an der Phil.I-Fakultät eingeführt werden. Wie denken Sie über dieses neue System?

Prof. Tholen: An Deutschlands Universitäten ist dieselbe Entwicklung im Gange. Ich bin persönlich nicht davon begeistert, weil sich das bisherige Muster bewährt hat. Wenn die Umsetzung eine Verschulung zur Folge hätte, dann wäre ich eher dagegen. An der Universität zu studieren heisst doch auch, sich in einer gewissen selbstverantwortlichen Freiheit weiterzubilden. Andererseits könnte das neue System auch eine erhöhte Transparenz und Flexibilität für die Studierenden bedeuten. Ich möchte mich hier einer endgültigen Meinung enthalten, weil ich das System zuerst genauer kennenlernen möchte.

Gezetera: Wollen Sie zum Schluss noch ein paar Worte an die Studierenden richten?

Prof. Tholen: Ja, und zwar möchte ich hier zum Ausdruck bringen, dass ich mich sehr über das Bestehen einer *Fachgruppe Kommunikations- und Medienwissenschaft* freue. Meine eigene Erfahrung als Mitglied von Fachgruppen hat mir gezeigt, dass ein kritisches und produktives Kollektiv für einen lebendigen Dialog mit den Lehrenden wichtig ist. Impulse für Änderungen und für Neues kommen oft von den Studierenden. Ausserdem möchte ich erwähnen, dass ich unter dem Stichwort «forschendes Lernen» mit den Studierenden zusammenarbeiten möchte. Ich würde - zum Beispiel - gerne begleitend und lehrend das selbständige Organisieren von Projekten, Tagungen und Ausstellungen unterstützen.